

getragene und darum innere Anteilnahme und Ehrfurcht erweckende Darstellung. Auch in seiner neuen Gestalt bleibt das vorliegende Handbuch das beste seiner Art. Wer immer, Priester wie Laien, sich über Sinn und Bedeutung der liturgischen Handlungen und der sie umspielenden Riten und Zeremonien unterrichten und einen für ihr Verständnis fast unerläßlichen Einblick in ihre Entstehung und ihre den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechende organische Entwicklung gewinnen will, findet hier einen ebenso zuverlässigen wie anregenden Lehrer und Führer.

J. Braun S. J.

Geschichte der Liturgie

Le Christ selon la chair et la vie liturgique au moyen-âge. Par l'Abbé Edouard Dumoutet, Directeur au séminaire d'Issy. 8^o (218 S., 12 Bildtafeln) Paris 1932, Beauchesne. Fr 36.—

Stand in altchristlicher Zeit und noch das ganze frühere Mittelalter hindurch die Gottheit des Herrn, sein Triumph über den höllischen Feind und sein ewiges Königtum im Vordergrund der christlichen Gedankenwelt und des christlichen Kultus, so wenden sich seit etwa der Wende des ersten Jahrtausends Blick und Herz immer mehr auf Christi heilige Menschheit, auf sein bitteres Sühneleiden und, nicht ohne innern Zusammenhang damit, auf das eucharistische Dasein des Gottmenschen im heiligsten Sakrament, dem Gedächtnis seines Kreuzestodes und dem Brunnen des durch diesen den Menschen vermittelten Heiles. Seinen praktischen Ausdruck aber fand dieser Wandel wie in der christlichen Kunst des späteren Mittelalters, in deren Schöpfungen er sehr sinnfällig zu Tage tritt, so auch, und zwar noch lebensvoller, in deren tiefster Quelle, dem religiösen Leben, dem liturgischen wie dem privaten. Wie sich diese Auswirkung vollzog, und was sie Neues brachte, gesteigerte und inständigere Verehrung von Christi Kreuz und Leiden, Kult der Seitenwunde des Herrn und daraus erwachsend Kult des heiligsten Herzens und der fünf Wunden, Aufnahme von Mysterienspielen in die Liturgie der Hauptfeste des Kirchenjahres, Einführung des Fronleichnamsfestes, der Fron-

leichnamsprozession, der Aussetzung des Allerheiligsten und des sakramentalen Segens, höchste Wertschätzung des Anschauens der heiligen Hostie, Begrüßung des heiligsten Sakramentes bei Wandlung und Aussetzung u. a., das ist in dem vorliegenden Werkchen unter Beigabe von zwölf aus spätmittelalterlichen Missalien und Andachtsbüchern genommenen und vorzüglich reproduzierten Miniaturen auf Grund der Vorarbeiten anderer und eigener Studien des Verfassers allgemein faßlich und ansprechend dargelegt. J. Braun S. J.

Die göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomus. Griechischer Text mit Einführung, Übersetzung und Anmerkungen von D. Placidus de Meester O. S. B. Deutsche Ausgabe. 16^o (XVI u. 159 S.) München 1932, Druck der Salesianischen Offizin. M. 1,80, geb. M. 2,80

Freunde der griechischen Liturgie werden freudig und dankbar nach diesem Bändchen greifen, das ihnen die in Wort und Zeremonien reiche und tiefsinnige Chrysostomusliturgie in Ursprache und gegenüberstehender Übersetzung, in klarstem schwarz-rottem Druck, mit Einführung, Anmerkungen, Bildern usw. zu erstaunlich geringem Preis darbietet.

A. Koch S. J.

Musik

Geist und Form im musikalischen Kunstwerk. Von Ernst Bücken. (Handbuch der Musikwissenschaft.) 4^o (196 S.) mit zahlreichen Bildern und Noten. Potsdam 1932, Athenaion. M 10,80

Bücken hat uns in diesem Bande eine sehr wertvolle Musikästhetik vorgelegt. Er gibt seinem Werke den Titel „Geist und Form“ und gewinnt damit Raum für alle Fragen subjektiver und objektiver Art (Gestalter und Gestaltung), die der Rahmen einer Musikästhetik umschließt. Diese Disziplin gehört zu den schwierigsten und dunkelsten der Ästhetik; der Leser muß deshalb damit rechnen, daß er sehr abstrakte Wege geführt wird. Im Laufe der Jahrhunderte hat ja ein wahres Chaos von Meinungen sich gebildet, die einander widersprechen, sich kreuzen, aneinander vorbeigehen, so

daß schon ein tüchtiges Maß von Geduld dazu gehört, das alles zu prüfen, auf seinen Wahrheitsgehalt zu untersuchen und selber ein System zu bilden, das wenigstens die Note großer Wahrscheinlichkeit verdient. Bücken hat sich dieser sauren Arbeit mit Erfolg unterzogen. Eines der wertvollsten Kapitel ist wohl das über das Generationenproblem. Es ist durchaus richtig, wenn der Verfasser sagt: „Die Musikgeschichte hat allzu lange einseitig nur auf die Gleichzeitigen geschaut und hat die Beziehungen der Gleichalterigen zu ihnen nicht berücksichtigt, so daß infolge der mangelnden Kenntnis der Lagerung der Generation kritische Zeitlagen, wie etwa die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts, in ihrer Besonderheit nicht richtig erkannt wurden.“ Von großem Wert ist, daß der Verfasser seine Theorien stets an praktischen Beispielen orientiert und nicht ins Blaue hinein spekuliert. Daß zwischen Musik und bildender Kunst Beziehungen obwalten, die über lockere Analogien hinausgehen, bejaht der Verfasser mit aller Entschiedenheit gegenüber der Skepsis der meisten Musiktheoretiker. Ich habe seine Meinung stets verfochten. Für den Benützer ist die Befügung der Anmerkungen am Schluß der einzelnen Kapitel recht lästig. S. 77—82 findet sich achtmal der Name Palästrin statt Palestrina. Das Buch verdient im übrigen das höchste Lob und kann dem Verfasser nur zur Ehre gereichen.

Josef Kreitmaier S. J.

Joseph Haydn. Von Dr. Karl Geiringer. (Die großen Meister der Musik. Hrsg. von Dr. Ernst Bücken.) 4^o (160 S.) mit zahlreichen Abbildungen und Noten. Potsdam 1932, Athenaion. M 9.—

Schon der Ehrentitel „Papa Haydn“, der ihm von Volkes Gnaden verliehen wurde, zeigt, daß der Meister eine ganz besondere Rolle unter den großen Genies der Musikgeschichte spielt. Für Beethoven wäre der gleiche Titel fast eine Beleidigung, weil seine eigentliche Bedeutung umgefälscht wäre. Beethoven war eben der große Entdecker von Neuland in einem Ausmaß, daß er seinen Zeitgenossen fast als musikalischer Abenteurer erscheinen mochte, Haydn ist der Vollender einer im Bewußtsein der Allgemeinheit bereits verwurzelten

Formwelt, eine Art von Filter, der das Aufgenommene gereinigt und geklärt wieder abgab. Italienisches, Nord- und Westdeutsches, Wienerisches, Klassisches und Romantisches werden unter seiner Hand zu einem allgemein deutschen, ja geradezu internationalen Idiom, das jeder, auch der Mann des Volkes, verstand. So war es in seinen Klavier- und Orchesterwerken, in seinen kirchlichen Kompositionen und Oratorien. Das Dramatische lag seiner harmonischen Natur, seiner „jedem Dualismus abholden ungebrochenen Geschlossenheit“ weniger. Wohl aber das Lustige und launig Humorvolle. Das Buch Geiringers führt den Leser gut in die Form- und Empfindungswelt des Meisters ein. Da unter den fünf Lieferungen nur eine das Biographische behandelt, die andern vier der Analyse seines Werkes gewidmet sind, setzt die Lektüre des Buches immerhin musikverständige Leser voraus. Daß Haydn „der gewaltigste Diesseitsgeist unter den großen Musikern“ gewesen sein soll, wird schwach begründet, seine Eehrung aus dem Gebiet der Ethik ins rein Psychologische gezogen. Eine Erzählung wie die — übrigens recht hübsche — von Franz von Seeburg gehört doch wohl nicht in das Literaturverzeichnis eines solchen Werkes. Sonst aber ist das Buch durchaus empfehlenswert, seine Aufmachung bestechend.

Josef Kreitmaier S. J.

Goethe-Schriften

Goethes letztes Lebensjahr. Von Paul Fischer. Mit 9 Lichtbildern und einer Wiedergabe der letzten Handschrift Goethes. 8^o (VIII u. 171 S.) Weimar 1931, H. Böhlau Nachfolger. M 7.20, geb. M 9.—

Nach Absicht des Verfassers soll das vom Verlag geschmackvoll ausgestattete Buch nicht eine streng wissenschaftliche, „sondern die viel bescheidenere Aufgabe“ lösen, aus Einzelzügen und Einzeläußerungen dem Leser ein möglichst lebendiges Bild von Goethes Leben und Persönlichkeit im letzten Jahr seines Erdendaseins zu vermitteln. Daß sich Fischer in dieser für weitere Kreise der Gebildeten bestimmten, volkstümlich gehaltenen Darstellung nicht auf die Geschehnisse dieser letzten knappen